



**Chrischona International**

**Festgottesdienst „175 Jahre Chrischona“**

**Predigt von Hartmut Steeb**

Liebe Schwestern und Brüder

Das war einfach klasse – ein einziges Mal sind meine Eltern mit uns Kindern gemeinsam in den Urlaub gefahren. Und wohin? Auf den heiligen Chrischona-Berg. Seither verbinde ich Chrischona ganz persönlich mit Aufatmen, Erholung, Lebensfreude pur. Wenn hier nicht schon mehr als drei Hütten stehen würden, könnte man den Vorschlag von Petrus auf dem Berg der Verklärung glatt wiederholen. Welch ein Geschenk, dieser heilige Berg, auf dem der Heilige Gott einer so großen Schar von Menschen heilige Stunden der Begegnungen mit ihm gab, heilige Stunden der Berufung in seinen Dienst, der Ausrüstung mit Verstand, Gaben, Kraft und einer heiligen Retterliebe.

Ich gratuliere Ihnen allen von Herzen zu diesem Geburtstag und zu dieser Reich-Gottes-Geschichte.

175 Jahre – da stellt sich die Frage: Wie bleibt Chrischona wach, frisch, brennend, hilfreich, geistreich, glorreich, segensreich?

Wir lesen im 1. Brief des Paulus an die Korinther im dritten Kapitel in Vers 9 eine einfache Feststellung:

***„Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“***

Ein kleines Hinweisschild am Rande der Autobahn! Noch 2 km bis zur Baustelle! Der Puls steigt gewaltig an in der Freude darüber, dass neues geschaffen wird. Und wenn man dafür etwas länger braucht: Die Freude siegt: Hier entsteht ein neuer Straßenabschnitt. Prima! Da haben wir es künftig besser! Stimmt's? Vor allem wenn Sie zeitlich im Druck sind und den nächsten Termin im Blick haben?

Manche stellen heute im Blick auf die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde oder Gemeinschaft die Frage, ob sie einem gefällt! Ja, klar: Es ist nicht schlimm, wenn man gerne in die Kirche oder in die Chrischona-Gemeinschaft geht. Man darf sich natürlich dort wohl fühlen und ich freue mich doch, wenn es uns gelingt, dass Gemeinden so gestaltet sind, dass einem geradezu eine Herzenswärme entgegen kommt.

Aber ist uns das andere auch noch klar? Die Gemeinde Jesu ist kein christlicher Kuschelclub, wo es sich Christen möglichst gut gehen lassen.

Die Gemeinde Jesu ist nicht die kulturelle Alternative für Christen: Die einen gehen ins Theater, die anderen ins Kino, dritte mit Vorliebe ins Stadion, und wir gehen eben in die Kirche. Da werden wir gut unterhalten. Da gibt es gute und interessante Programme.





## Chrischona International

Nein, Paulus gebraucht das Bild einer Baustelle für die Arbeit in der Gemeinde Jesu! Weil er Recht hat, dann müssen wir unser Bild von Gemeinde vielleicht noch mal ändern; auch von dem, was wir von der Gemeinde erwarten. Denn auf Baustellen ist noch nicht alles fertig, noch nicht alles perfekt. Wer Ruhe sucht, ist da offenbar fehl am Platz. Dann ist das ja vielleicht gar nicht unbedingt der Ort, wo man sich wohl fühlen muss.

Der Auftrag der Gemeinde Jesu ist es, Reich Gottes zu bauen! Und vielleicht ist es nötig, dass wir uns den Spruch aus dem Handwerk auch für die Gemeinde Jesu bewusst machen: „Wo gehobelt wird, da fallen auch Späne“. Da kann es auch mal ungemütlich zugehen. Das ist ganz wichtig, damit wir auch bei menschlichen Unzulänglichkeiten, die es selbst in christlichen Gemeinden geben soll, nicht gleich an der Sendung zweifeln! Aber geht es uns um den Bau der Gemeinde?

Lassen Sie uns drei Aspekte des kurzen Pauluswortes anschauen.

### 1. Wir sind Gottes!

Heutzutage möchten Menschen selbstbestimmt leben. Wir wollen uns selbst verwirklichen! Aber ist uns noch klar, dass keiner von uns die wichtigste Entscheidung seines Lebens selbst getroffen hat? Nämlich die, dass wir leben. Das haben andere für uns entschieden. Wir können nur deshalb leben, weil mindestens die Mutter – hoffentlich auch der Vater – spätestens im Laufe der Schwangerschaft ein Ja zu uns gefunden hat! Niemand von uns wurde zuvor gefragt, ob er das eigentlich selbst wollte. Darum lasst uns ruhig das Märchen von der Selbstbestimmung des Menschen entmythologisieren!

Und von der biblischen Botschaft her wissen wir noch mehr: Wir leben alleine deshalb, weil Gott ein Ja zu uns hat. Er kannte uns schon – so sagt es Psalm 139 – bevor wir im Mutterleib gebildet wurden. Wir alle, jeder Einzelne, wir sind Gottes Idee. Und ich halte das gerade in unserer Zeit, wo man eher danach fragt ob man überhaupt Kinder will, für eine wichtige Erkenntnis. Und noch mehr deshalb, weil man so tut als ob man möglicherweise sich auch dann, wenn sich ein Kind einstellt, sich auch gegen dieses Kind entscheiden kann. Etwa 30% aller gezeugten Kinder weltweit dürfen das Licht der Welt nicht erblicken, weil sie von Menschen daran gehindert werden. 40 Millionen jedes Jahr. Das sind 110.000 jeden Tag!

Aber dennoch gilt: Mein Leben ist nicht abhängig davon, dass Menschen ihr Ja gesagt haben. Wir schöpfen unseren wirklichen Selbstwert daraus, dass der lebendige Gott über jedem von uns sein Ja gesprochen hat. Er will uns! Er steht zu uns! Aber weil Gott uns geschaffen hat, deshalb gehören wir auch ihm. Wir gehören nicht uns selbst. Und darum geht es im Leben eines Christen in erster Linie auch gar nicht um uns. Es geht um Gott. Christen sind Menschen, die Gott beschlagnahmt hat. Die um diese Zugehörigkeit wissen und die dazu Ja sagen! Und darum stellt sich die Frage: Wer hat den Erst-Anspruch unseres Denkens, Fühlens, Wollens, Arbeitens, Planens? Paulus sagt „Wir sind **Gottes!**“





## Chrischona International

Geht es in den Kirchen und Gemeinden um ihn? Auch bei den Finanzdebatten? Auch bei unseren Programmen?

Wenn wir Gottes sind, dann ist aber auch klar, dass wir uns von anderen Menschen nichts mehr streitig machen lassen müssen: Wir sind Gottes! Welch ein Adel! Welch ein Selbstbewusstsein. Welch eine Standfestigkeit. Darum haben unsere Väter und Mütter im Glauben so unbeugsam ihren Dienst, auch gegen viel Widerstand und in allen Widerwärtigkeiten, ausrichten können, weil sie in dieser Reichsunmittelbarkeit Gottes gelebt hat. Sie wussten sich ihm allein verantwortlich. Und deshalb dürfen wir uns nicht an den Zeitgeist hingeben, der sich Menschen zu Gefallen sucht, aber Gott aus den Augen und aus dem Herzen verliert. Es gilt, was schon der dänische Philosoph und Theologe gesagt hat: „Wer sich mit dem Zeitgeist verheiratet, wird bald Wittwer!“

### 2. Wir sind Arbeiter Gottes

Manche denken, die Arbeit sei die Folge des Sündenfalls und Nichts-tun sei eigentlich das Bessere, so wie ich das in einer Karikatur sah: Fragt die Frau ihren Mann, was er heute tun wolle. Antwortet er ihr: „Nichts!“ Sie: „Aber das hast du doch gestern schon getan!“ Er: „Ja, aber ich bin noch nicht fertig geworden!“

Arbeit ist nicht notwendiges Übel. Arbeit ist Gottes Erfindung, Gottes Idee. Wir sind nicht zum Chillen auf dieser Welt. Er wollte und will, dass wir die Erde und diese Welt gestalten, bebauen, bewahren. Gottes Leute sind keine Faulenzer.

Martin Luther hat alle Arbeit von Christen als Gottes-Dienst verstanden und damit es auch alle verstehen, nannte er deshalb auch die Arbeit der Magd im Stall als Gottesdienst. Tun wir alles, was wir tun, als Dienst für Gott, als Dienst im Aufblick zu Gott?

Darum das

### 3. Wir sind Mitarbeiter Gottes

Es gibt so ein fromm klingende Redeweise: „Gott hat keine Hände. Nur unsere. Gott hat keine Füße. Nur unsere.“ Freunde, das ist eine totale arrogante Selbstüberschätzung! Nein, der lebendige Gott kann aus Steinen Kinder erwecken. Er braucht uns nicht – aber er will uns dabei haben an seinem Bau.

Ich habe es am deutlichsten verstanden als unsere Kinder klein waren. Sie wissen ja, die Zweijährigen sind besonders eifrig, wenn es darum geht, Mama oder Papa zu helfen. Und wenn Sie dann gelobt werden über ihrer guten Arbeit strahlen sie. Es ist zwar so, dass man sagen könnte: „Wenn sie mir nicht helfen würden, wäre ich schon lange fertig“, aber man lässt sie um ihretwillen gerne mit anpacken. Es tut ihnen gut. Und sie lernen dabei. Es ist eigentlich nur schade, dass dieser Drang zur Mitarbeit so rasch vergeht!

Aber so ist es mit uns: Wir sind wie die kleinen Kinder, die der erhabene Gott gerne beteiligt. Nicht, weil er uns braucht, sondern weil es für uns nichts Größeres gibt, als mit zu sehen und





## Chrischona International

mit zu helfen, wenn Gott am Werk ist. Das ist der Adel des Menschen, des ewigen Gottes Mitarbeiter zu sein.

Aber dann liegt in diesem Mit-Arbeiter-Sein auch noch drin: Das Neue Testament ist voll von Bildern und Weisungen, die das gemeinsame betonen: Die Familie Gottes als die Gemeinschaft derer, die auf Gottes Wort hören. Die Schafherde, die sich an der Stimme des Guten Hirten orientiert. Der Leib, bei dem alle Glieder einander helfen und in dem die Liebe als der Blutkreislauf dafür Sorge trägt, dass Gottes Liebe zu allen kommt. Alle Christen sind gemeinsam dazu aufgerufen, eins zu sein, damit die Welt glauben kann, dass Jesus Christus als Sohn Gottes in die Welt gesandt wurde, die gemeinsam untereinander die Liebe Gottes so lebt, dass Außenstehende daran die Jüngerschaft erkennen. Darum ist nicht der Konfessionalismus dran. Lasst uns über die Gemeinden- und Konfessionsgrenzen hinweg gemeinsam darauf achten, dass Gott sein Reich bauen kann in diesen Tagen. Lasst uns dieses Gemeinsame betonen, dann übrigens verliert das Trennende seine Kraft.

Und Ihr Chrischona-Leute. Nehmt so euren Platz ein, am Bauwerk Gottes. Dazu segne euch der HERR. Amen!

Hartmut Steeb

Generalsekretär der Evangelischen Allianz Deutschland

8.3.2015

